

Pierre Thomas

111
Schweizer Weine,
die man getrunken
haben muss

Mit Fotografien von Tobias Fassbinder



emons:

Liebe Weinfreunde,

Ich danke Valérie Zellweger für ihre Begleitung in der Deutschschweiz, in Graubünden und im Tessin und für die Prüfung der deutschen Übersetzung des französischen Originals.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Tobias Fassbinder
© Covermotiv: [shutterstock.com/MyImages](https://www.shutterstock.com/MyImages) – Micha
Deutsche Fassung: Franziska Weyer
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: Swiss Wine Promotion, 2017
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Printed in Germany 2021
ISBN 978-3-7408-1301-7

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

dieser kleine Weinführer möchte Ihnen hilfreich zur Seite stehen, egal ob Sie die Schweizer Weine gerade erst entdecken oder sie bereits kennen. Hinter jeder Flasche stehen eine Landschaft, eine Region, ein Winzer oder eine Winzerin und manchmal sogar mehrere Generationen einer Familie. Für so ein kleines Land, dessen Weinproduktion keinerlei internationalen Ruf genießt, weil es verschwindend wenig Wein exportiert (je nach Jahr nur etwa eine Million von 100 Millionen Litern produziertem Wein), ist die Vielfalt seiner Lagen, seiner Rebsorten und seiner unterschiedlichen Anbaumethoden durchaus verblüffend.

Laut Statistik keltern auf knapp 15.000 Hektar Weinbergen mehr als 1.500 Weingüter ihre Weine. Eine sehr liberale Gesetzgebung (das AOC-Siegel der kontrollierten Herkunftsbezeichnung wurde 1992 eingeführt) erlaubt ein sehr grosses Sortenspektrum, auch wenn auf 27 Prozent der Anbaufläche die wichtigste Rebsorte der Schweiz – Pinot Noir – und auf weiteren 25 Prozent die verbreitetste Weissweinsorte – Chasselas – kultiviert werden. Auf den folgenden Seiten sind diese beiden Trauben eher wenig vertreten, um Platz für über fünfzig weitere Rebsorten zu schaffen. Denn etwa 250 Rebsorten sind in der Schweiz verzeichnet, darunter einheimische, internationale, in der Schweiz gezüchtete und pilzwiderstandsfähige Reben (PiWi).

Die Konzeption dieses Buches war nicht leicht, denn eine Auswahl zu treffen fiel mir schwer: Mathematisch nicht ganz ausgeglichen, jedoch vielleicht zukunftsorientiert sind hier überproportional viele Bio- (und biodynamische) Weingüter, Winzerinnen und junge Winzer verzeichnet.

Mögen diese 111 subjektiven Betrachtungen Ihnen helfen, in allen Ecken der Schweiz Kellertüren aufzustossen, beziehungsweise die Weine eines Landes zu entdecken, das weltweit den zehnten Rang in Bezug auf Weinbaufläche im Verhältnis zur Gesamtfläche einnimmt, obwohl es vom Bergmassiv der Alpen beherrscht wird. Ich danke dem Verlag, der mir dieses Projekt anvertraut hat, und der Swiss Wine Promotion, ohne die ich das Wagnis, dieses Buch zu schreiben, niemals eingegangen wäre.

Pierre Thomas

GENÈVE

Häufig Vorreiter

Der Stadtkanton Genf rangiert mit etwas weniger als 1.400 Hektar Anbaufläche auf dem dritten Rang der Schweizer Weinbauregionen, wobei die Fläche in den letzten 30 Jahren sogar noch ein wenig zugenommen hat. 1988 führte er als erster Kanton die kontrollierte Herkunftsbezeichnung AOC (Appellation d'Origine Contrôlée) ein. Den Impuls dazu gab die damals als Kooperative organisierte Cave de Genève, die auch heute noch das grösste Unternehmen für Weinanbau im Kanton ist. Die Dynamik der Genfer Weinlandschaft ist vor allem den unabhängigen selbstkelternden Winzern zu verdanken, die aus ihrer Gegend ein Forschungs- und Entwicklungslabor gemacht haben.

Die Weinberge lassen sich in drei Teilregionen unterteilen: Das auf dem rechten Seeufer am Fusse des Jura gelegene Mandement, das Anbaugelände zwischen Arve und dem linken Seeufer und schliesslich das Anbaugelände zwischen Arve und Rhône am Fusse des Salève. Laut Gesetzgebung wurden 22 Lagen als Appellation «Premier Cru» klassifiziert. Dank langwieriger Verhandlungen mit Frankreich können Genfer Winzer weiterhin in der «zone franche» – den historischen 120 Hektar Weinbergen auf französischem Boden – ihre Reben anbauen, müssen den Ertrag jedoch in der Schweiz keltern. Aufgrund des milden Klimas am Genfersee wurden die ersten Schweizer Merlots, Sauvignons Blancs und Cabernet Sauvignons in der Genfer Region angepflanzt, genau wie die Schweizer Neuzüchtungen Gamaret und Garanoir und die ersten multiresistenten Sorten Divico und Divona. Bis zum Jahr 2000 nahmen Gamay und Chasselas beinahe 1.000 Hektar Anbaufläche ein, doch diese Fläche ist in den letzten 20 Jahren zugunsten eines breiteren Rebenspektrums (56 Prozent rot) auf 650 Hektar geschrumpft.

Die Genfer gehörten zu den Ersten, die in der Schweiz einen «Tag der offenen Tür» eingeführt haben, um die Bürger ihrer internationalen Stadt in die Weinberge zu locken, und mit der «Sélection des vins» auch einen jährlichen kantonalen Wettbewerb organisieren. Beide Initiativen haben sich längst auch in anderen Kantonen durchgesetzt.

1 In Konkurrenz mit dem Tessin

*Merlot AOC Genf, vignoble d'Anières **

Anstelle eines Etiketts tragen die Klassiker des Weinguts eine Banderole, auf der seit 2019 ganz diskret das Bio-Label Knospe steht. Das gilt auch für den Merlot, der am linken Seeufer auf dem leichten und trockenen Gletschermoränenboden von Anières angebaut wird, inzwischen allerdings eingeengt durch die fortschreitende Urbanisation mit Luxusvillen. Zweimal hat dieser Wein (3.000 Flaschen jährlich) schon die Endrunde der Kategorie «Merlot» beim Grand Prix du Vin Suisse erreicht.

Seit Ende der 1990er Jahre und noch vor der Umstellung auf biologische Bewirtschaftung hat Philippe Villard in seiner Rebschule die Selektion für diesen Wein zunächst mit Rebstöcken aus dem Tessin und später aus dem Bordeaux vorangetrieben. Dass der Merlot hier so gut gedeiht, liegt also zum einen am Talent des Winzers, zum anderen aber auch am Klimawandel, denn die Erderwärmung ist günstig für die Traube. «Ein Merlot, der auf diesem Terroir so gut gedeiht, ist für uns eine grosse Genugtuung. Er zeigt eine gute Struktur, präsenten Tannin, Anklänge von reifen schwarzen Johannisbeeren und ist trotz seines kräftigen Geschmacks weich im Mund», erklärt der Winzer. Man sollte hinzufügen, dass er mit viel Fingerspitzengefühl ein Jahr in Barriques angebaut wird und im Abgang ähnlich einem Pomerol Schiefer-Mineralität anklingen lässt.

Sein Äquivalent unter den Weissweinen ist ein in Barriques gereifter Savagnin. «Der Wein vom Seeufer ist trotz des hohen Alkoholgehalts (13,5 bis 14 Prozent) spritzig, mit feiner Säure und einer schönen Ausgewogenheit», meint Philippe Villard, der inzwischen von seinem Sohn Sébastien unterstützt wird, dessen Vorliebe dem Keltern mit Naturhefen gilt. Das fünf Hektar grosse Weingut bietet neben den klassischen Weinsorten auch einen trockenen Muscat und einen «Esprit de Genève» (je 50 Prozent Gamay und Gamaret) zu einem grossartigen PreisLeistungsverhältnis an, wobei die Umstellung auf die arbeitsintensivere Bio-Bewirtschaftung die Preise leicht wird steigen lassen.

Domaine Villard & Fils, Rue Centrale 46, 1247 Anières | Tel. +41/22/7512556 | www.vinsvillard.ch | vinsvillard@bluewin.ch



21 Ein Leuchtturm des Dézaley

*Vase N°4, Dézaley-Marsens, AOC Grand Cru, Lavaux ****

Der Marsens-Turm überragt die Weinberge über der Route de la Corniche, die hier mitten durch die Weinbergterrassen des Lavaux oberhalb des Genfersees führt. Die auf einer Höhe zwischen 480 und 500 Meter um den Turm gelegenen Weinberge galten als qualitativ minderwertig gegenüber dem Rest des rehabilitierten Dézaley und Calamin (AOC Grand Cru seit 2009). Dennoch bieten die Dubois' – mittlerweile mit den Brüdern Frédéric und Grégoire der neuen Generation – seit zehn Jahren ihren «Vase N°4» mit der Herkunftsbezeichnung Dézaley-Marsens an. Er entspricht den Kriterien der Vereinigung La Baronnie du Dézaley, und seine mit dem Wappen verzierte Flasche zeugt davon, dass er zur Elite der Waadtländer Chasselas-Weine gehört. Auf den in mehrere Parzellen unterteilten 2,5 Hektar werden nur die Trauben der ältesten Weinstöcke (über 40 Jahre) zwischen Mitte und Ende Oktober von Hand gelesen. «Früher war es ein Nachteil, dass die Trauben recht spät reif sind, doch inzwischen erweist es sich vor allem in heissen Jahren als Vorteil, da sie hier aufgrund der Höhenlage ihre Frische bewahren», erklärt Grégoire Dubois. Nach der Vinifikation auf der Hefe (und ausser in heissen Jahren wie 2020 mit alkoholischem und biologischem Säureabbau), wird der Wein zwölf Monate in einem grossen Holzfass (Fassungsvermögen 6.300 Liter für 9.000 Flaschen) ausgebaut. Sein mineralisches Aroma verdankt er dem kalkreichen Boden und der Fähigkeit zur langen Kaltgärung im Holzfass. Für die Liebhaber alter Chasselas-Weine bietet Dubois vom Dézaley-Marsens auch 100 Kisten à zehn Flaschen als Kollektionen der Jahrgangswine von 2000 bis 2009 und von 2006 bis 2015 an. Im Internet lassen sich Chasselas-Weine bestellen, die bis ins Jahr 1970 zurückreichen.

Insgesamt produziert das Weingut auf 20 Hektar Weinbergen zwischen Cully und Montreux 70 Prozent Chasselas-Weine. Ihr populärster Wein «La Braise d'Enfer 2019» gewann 2020 beim Mondial du Chasselas in Aigle den Meistertitel des besten jungen Chasselas.

Les Frères Dubois, Chemin de Versailles 1, 1096 Cully | Tel. +41/21/7992222 | www.lfd.ch | office@lfd.ch

